

# Ich bin der Düfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

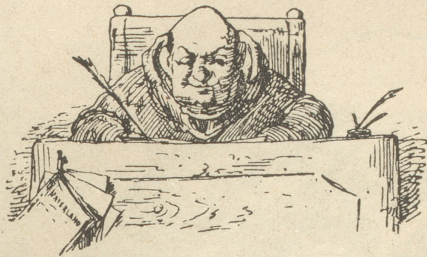
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Es klobt doch immer noch grohße Tichter. Am Schützenfest in Siernach (Kanton Durchgau) hab man gelehsen die Inschrift:

„Im Nahmen Bius pabst des frommen  
„Seib Schützer alle hoch willkommen;  
„Ihn schüttert sehr des himmels walten,  
„Wir wohlen treu zum Bius halten!“

Es „rührt“ mich meer als die probachtigste „Kelle“. Ruhn aber geet die ruchlose Durchhauer-Zeitung und schreibet: diesr schöne Sbruch sei gestanden am Gasthof: „E!“ !!! Kann das Mensch nicht sagen zum „Engel“? so mueß ja ein gewöhnlicher Kofß glauben, es solle heißen: „zum Erzmar“ oder gar zum „Gel!“ Bruther, ich biete tich um einen krafthaften Fluch an die boßhafte Zeitung und um gelegentlichafälligen Preßureiheitsporzsch.  
Tein Labislaus.

### Papstjubiläum.

Pio XI. feierte am 3. Juni sein Bischofsjubiläum, an welchem auch die katholische Schweiz lebhaften Anteil nahm. Am Abend des betreffenden Tages wurden auf allen Bergen große Feuer angezündet, welche weit in alle Lande hinausglänzten.

„Was bedeuten diese Feuer?“ fragte ein Fremder.

„Sie gelten dem heiligen Vater!“

„Sehr hübsch; wollen sie ihm hinunterleuchten?“

Der Papst soll über die Uhren, welche das Luzerner-Pilger-Komite ihm an seinem 50 jährigen Bischofsjubiläum in Kreuzform schenkte, weiblich gekuckt haben, — weil sie den übrigen Uhren im Vatikan stets vorlaufen und man nun nicht mehr recht weiß, welche Stunde es eigentlich geschlagen hat.



Ich bin der Düstler Schreier  
Und finde es höchst genial,  
Daß man in der Bundesversammlung  
Auch Stellung annimmt einmal.

Die Mächte müssen doch wissen,  
Daß wir so gut wie auch sie  
Wissen, „daß Krieg ausgebrochen,  
Aber nicht, wo er endigt und wie“.

Auch daß zum Schießen es trefflich,  
Wenn „trocken das Pulver“ man hält,  
Und daß im Kriege der Schwächste  
Gewöhnlich Prügel erhält.

Das fürchtet der russische Kaiser,  
Schon schreit er nach Frieden, der Mann.  
Das haben mit ihren Neben  
Die Herren Aepli und Nagel gethan!

### Finanzpolitisches.

„Was kostet hier dieser ganze Anzug?“

„Der kostet fir Fr. 80, aber dann müssen Sie noch das Tuch bezahlen!“

„Was, sind Sie verrückt?“

„Durchaus nicht, das macht ja der Bund gerade so mit den Frankocouvert!“

**Ehram.** Da lies einmal, im Kanton Bern haben sich die Schnapsbrennereien vermehrt und der Schnaps sich verbessert.

**Chelich.** Bah, wenn der Kanton Bern etwas anpakt, dann muß es halt gehen!

**Ehram.** Ja, aber wenn es so fort geht, wird ihm das Stehen bald so viel Mühe machen, wie das Gehen!

### Vit. Direktion der N. O. B.!

In den Warte-Sälen hängen noch immer Plakate mit der Aufschrift: „Vor Taschendieben wird gewarnt“. Könnten Sie nicht den Herrn Coutin veranlassen, daß er diese Dinger entfernt? Jetzt, wo so Manches geschehen, wird es wohl auch nicht mehr darauf ankommen, wenn einmal ein Schnupstuch oder eine Börse „gezogen“ wird. —

Achtungsvollst

Memminger der Jüngere.

**Vater.** Siehst Du, mein Sohn, keinen unnützen Centime darfst Du ausgeben; das lehrt Coutin.

**Sohn.** Wer ist Coutin?

**Vater.** Das ist ein halbabwesender Mann, dem die N. O. B. Fr. 100,000 zahlt, damit er sie sparen lehrt.

**Sohn.** Aber bitte, zeig' mir ihn doch, ich habe noch nie einen Spartaner gesehen!

### Gardinenpredigt aus der Gegenwart.

**Sie.** Aber, lieber Mann, wohin soll das führen; die schlechten Zeiten — der geringe Verdienst — und doch wieder in einem solchen Zustande?

**Er.** Aber ich weiß ja nicht, was Du nur meinst? Was willst Du eigentlich, beste Friederike?

**Sie.** Schau, gestern versprachst Du sicher und gewiß, nicht mehr als einen halben Liter Wein trinken zu wollen, und heute —

**Er.** Heute kann ich Dir schwören, daß ich mein Wort buchstäblich gehalten habe.

**Sie.** Aber, mein Gott, von einem einzigen halben Liter kannst Du doch nicht so sehr betrunken sein?

**Er.** Aber, süßes Kind, denkst Du denn die Drei-Deciliter machen nicht betrunken? Einen halben Liter und acht Dreideciliter und dabei nüchtern bleiben? Um Gotteswillen, da müßte ich ja ein Säufer sein!

### Briefkasten der Redaktion.



P. S. i. C. Wir gehen mit Ihrer Anschauung vollständig einig, aber allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen. Wie steht es mit dem Zeichen? Gruß. — Peter. Glücklich Kur; vielleicht lassen sich auch passende Wanderstudien machen. — Paris. Besten Dank für die Zusendung des Journal des Cocus. Sie und da einige Stimmungsbilder wären uns nur angenehm. Bieleicht nächstens brieflich mehr. — „Cri-Cri“ erhalten. Hoffentlich geht er energisch in's Zeug. — R. i. B. Verwendet. — T. i. B. Schon früher einmal wurde die nämliche Angelegenheit behandelt und läßt sie sich diesmal wohl kurz abthun. — N. N. Für solche Liebesgedichte mangelt es uns leider an Raum und bei dieser Hitze noch „wärme-strahlende Wesen“ zu verschlingen, dürfte wohl ausschließlich dem „am Schatten sitzenden“ Geschlechten überlassen bleiben. — Florenz. Besten Dank für „Il Lampione“. — R. S. Lassen wir den Sturm erst kommen und dann beleuchten wir ihn. — P. P. Es ginge uns gegen die Leber, einen Mann mit so viel Verdiensten so verfiß anzupaden. — J. M. i. X. Daß der Herr Regierungsrath mit der „Schellen-sau“ so viel Malheur hatte, wird die Welt wenig interessieren; versuche er es das nächste Mal statt mit einer „Sau“, mit „Schwein“. — ?? D. Nagel! — S. i. L. Nebelplattermappen finden Sie bei Hrn. Schubert, Buchbinder, in Stadelhofen stets vorrätzig. — X. X. Für solche Persönlichkeiten haben wir keinen Raum. — N. N. Stellen Sie an irgend ein anderes Blatt diese Zumuthungen und warten Sie die Antwort ab. — J. R. Schon in anderer Art verwendet. — Paris. Kommen die Blätter regelmäßig? — Verschiedenen. Besten Dank für die zugesandten Zeitungen. — N. Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß die Inschrift im Briefe des Labislaus ganz unverfälschtes Original ist.

Auf den „Nebelspalter“ kann  
fortwährend  
abonnirt werden.

pr. 3 Monate Fr. 3. —

### Annoncen

sind an die Annoncen-Expedition Drell, Füßli & Cie.  
in Zürich einzufenden.